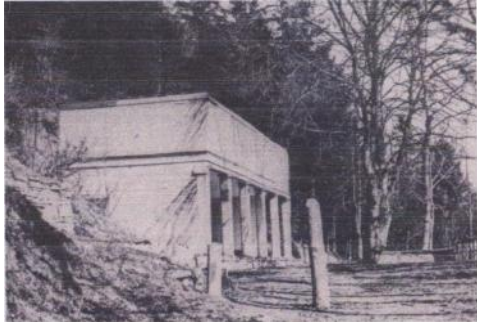


EIN SPAZIERGANG IM WEINBERG ZU DEN RESTEN DER ERHALTENEN BAULICHEN ANLAGEN

Der Wanderer und interessierte Spaziergänger am Weinberg stößt oberhalb der Kapelle gelegentlich auf Mauerreste, die häufig als Relikte aus der Zeit des Weinanbaus gedeutet werden. Aus einem Bericht vom Jahre 1821 an den damaligen Eigentümer der Corveyer Besitzungen, den Landgrafen Hessen-Rotenburg, erfahren wir, wer diese Mauern anlegen ließ. Es war dies der Corveyer Fürstabt Philipp von Spiegel (1758-1776), welcher „am Reuschenberg schöne Gartenanlagen und Spaziergänge“ anlegen ließ. Wörtlich heißt es: Die angenehme Lage und die schöne Aussicht, die man von diesem Berge auf das Wesertal und über die ganze Domäne Corvey genoss, bewog den Fürsten Philipp, mit nicht geringen Kosten daselbst Gartenanlage und schöne Spaziergänge anzulegen und einen Vergnügungsort für die ganze umliegende Gegend daselbst zu schaffen.

Auch die nachfolgenden Landesherren Theodor von Brabeck (1776-1794) sowie Ferdinand von Lüninck (1794-1821) erhielten und erweiterten diese Anlagen. Besonders am 1. Mai und am Sonntag nach dem Vitusfest, 15. Juni, sowie am Tage Mariä Heimsuchung, 2. Juli, herrschte hier reges Leben und Treiben. Während der Zeit der nassau-oranischen Herrschaft (1803-1807) und der napoleonischen Zeit (Königreich Westfalen 1807-1815) hat man diese Anlagen weiterhin genutzt und gepflegt. Es waren beträchtliche Summen, die in die notwendigen Reparaturen an Mauern und Geländern investiert wurden. So verfügte der Landesherr Wilhelm V von Nassau Oranien, dass die Erträgnisse aus dem Verkauf von Brennholz im Forstdistrikt Reuschenberg ausschließlich zur Verschönerung desselben Verwendung finden sollten. Im Jahre 1805 waren dies 33 Reichstaler. Offenbar waren auch Treppen mit entsprechenden Geländern vorhanden, denn von 1804 bis 1815 wurden jährlich 7 Taler und 12 Groschen an den Wenigstfordernden für deren Reparatur im Akkord vergeben. Aus Oberschüssen und freiwilligen „Subskriptionen“ (in diesem Fall die Verpflichtung, eine bestimmte Zahl von ausgegebenen Aktien zu verkaufen) wurde auf dem Plateau des Berges ein Gebäude errichtet, welches bei der Bevölkerung den Namen „Champignon“ hatte und von Weitem sichtbar war (vermutlich aus dem hier vorkommenden weißen Kalkstein gebaut). Bis heute ist diese Stelle im Gelände noch deutlich auszumachen. Auch während der Franzosenzeit stellte das Gouvernement jährlich eine Summe aus dem Forstetat zur Verfügung. Als diese Zuschüsse ausfielen, sorgte der Kantonbeamte Wiederhold für die Instandhaltung und Pflege der Anlage. Am 1.

Juli 1838 stellte der Gesellschaftsverein Höxter den Antrag, auf dem Reuschenberg eine Möglichkeit zu schaffen, um sich während der Veranstaltungen gegen plötzlichen Regen schützen zu können. Das Schreiben ist unterzeichnet vom Clubpräsidenten Anz (Direktor des Stadt- und Landgerichtes), Gehmann (Kammerrat in Corvey) und von einem Herrn Messerschmidt. Der Verein wollte dieses Gebäude auf seine Kosten errichten lassen. Die Entscheidung darüber lag nun bei Fürst Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst, dem Vater und Vormund



„Hexentanzplatz“ oberhalb der Josephskapelle

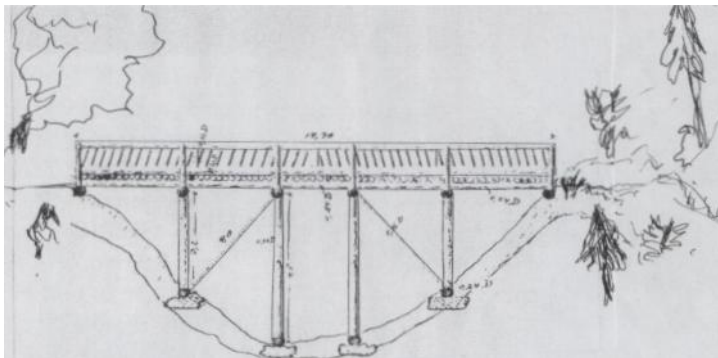
des noch unmündigen Erbprinzen Viktor (1840 vom König von Preußen zum ersten Herzog von Ratibor und Fürsten von Corvey erhoben).

Glücklicherweise war diesem Antrag ein Planungsentwurf beigegeben, so dass wir auch etwas über die Ausmaße erfahren. Geplant war eine offene Halle von umgerechnet 16 m Länge, 5 m Tiefe und 3,80 m in der Höhe. Fürst Franz

erteilte dem Gesellschaftsverein eine Absage und entschied, die Halle auf eigene Kosten errichten zu

lassen. Dem Gesellschaftsverein wurde eine Nutzung für die von ihm initiierten Veranstaltungen eingeräumt. Hierzu ist zu sagen, dass der Gesellschaftsverein regelmäßig bis zum Jahre 1884 die Bewirtung anlässlich der Vitusfeier auf dem Reuschenberg organisiert hat. Im Jahre 1836 waren Bürgermeister Augustin und Oberförster Rode (beide Clubmitglieder) für die Organisation verantwortlich. Nach dem Kirchgang in Corvey war Tanz auf dem „Hexentanzplatz“. Es wurde ein Eintrittsgeld von 7 1/2 Sgr. für Nichttänzer und 15 Sgr. für Tänzer erhoben. Am folgenden Tag fand wiederum eine Veranstaltung unter der Bezeichnung „Bergpartie“ statt, wobei die städtische Polizei die Zugänge bewachte. Es gab auch ein Essen, welches bei schlechter Witterung in den Räumen des Clubs in Höxter durchgeführt wurde.

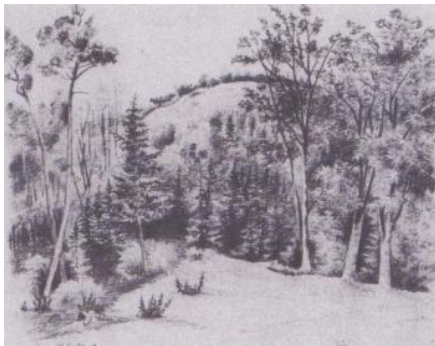
Bei Einbruch der Dunkelheit entfachte man Freudenfeuer. Hierzu kaufte man



Brücke über das Steintal von 1879

ein bis zwei Klafter Holz in den Corveyer Forsten und leere Teertonnen von einem Herrn Brökelmann als Brandbeschleuniger. Die Musik machte die Familie von Anton Hochfeld. Im Jahre 1836 gab es Überlegungen, das Fest an die Wilhelmshöhe zu verlegen, da bei schlechter Witterung die

Clubmöbel ruiniert würden. Nach lebhafter Aussprache wurde aber der Beschluss gefasst, dass alles beim Alten bleiben solle. Schließlich wurde die Halle, welche nach den Plänen des Corveyer Kammerrates Gehmann gebaut wurde, 1839 fertiggestellt. Der Platz vor der Halle war als Tanzfläche mit Steinplatten ausgelegt. Die Gesamtkosten der Halle betragen 360 Taler. Zweimal wurde im 19. Jahrhundert eine Brücke über dem „Steintal“ errichtet. 1853 nach einem Entwurf des Bauführers Israel und 1879 nach einem Entwurf von Baurat Winterstein. Jetzt heißt sie aber „Teufelsbrücke“, wobei der Name Teufelsschlucht vermutlich gar nichts mit dem Teufel zu tun hat, sondern von dem niederdeutschen Wort „duven/Duvenstal“ für taub/unfruchtbar seine Abstammung hat. Aus Duvelstal wurde schließlich Teufelsschlucht. Von 1858 bis 1890 ist die regelmäßige Nutzung der Anlagen nachweisbar. In erster Linie durch den Gesellschaftsverein, aber auch der katholische Gesellenverein hat hier seine Stiftungsfeste veranstaltet. Im Jahre 1871 feierte man das 25-jährige Regierungsjubiläum von Papst Pius IX. auf dem Reuschenberg. Wie in unserer



Steintal beim Weinberg (nördlich von Höxter am Rauschenberg), datiert 19. 7. 1859

heutigen Zeit, so war auch damals der Vandalismus, die mutwillige Zerstörung der bestehenden Einrichtungen, weit verbreitet. Es wurden Wände beschmiert, Bänke und Tische herausgerissen und den Abhang hinuntergeworfen, sogar das Dach der Halle wurde von oben mit Steinen demoliert. Dies wird auch der Grund für die Verfügung des Herzogs gewesen sein, die Halle abreißen zu lassen. Am 8.

Juli 1895 heißt es in einer Verfügung aus Rauden, S. D. der Herzog haben gnädigst zu bestimmen geruht, dass die Halle auf dem Weinberg abgebrochen, die Tische und Bänke vor derselben aber erhalten und der fürstlichen Forstverwaltung zur Unterhaltung überwiesen werden. Dies war das Ende einer über 130-jährigen Tradition fröhlicher Feste auf dem Reuschenberg. Heutzutage lassen sich nur noch vereinzelt Spuren aus jener Zeit im Gelände ausfindig machen. Und die Ausweisung der Flächen als Naturschutz-gebiet vor 16 Jahren wird ein Übriges dazu beitragen, dass über die schöne Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes Gras wachsen wird.

Wilfried Henze
Ortsheimatpfleger